

■ GÜNSTIGE KONJUNKTUR DANK ROBUSTER INLANDSNACHFRAGE UND RASCHER ERHOLUNG IM EXPORT

Der Konjunkturaufschwung gewinnt an Dynamik. Angesichts des kräftigen Wachstums der verfügbaren Einkommen ist die Konsumentenstimmung günstig. Die Erholung im Export löst Produktionsausweitungen und rege Investitionstätigkeit aus, der Optimismus der Unternehmen erreicht im I. Quartal 2000 den höchsten Wert seit Mitte der neunziger Jahre. Die Zunahme des Preisauftriebs aufgrund der hohen Rohölpreise wird als temporär eingeschätzt. Deutlicher als erwartet sinkt zu Jahresbeginn die Arbeitslosigkeit. Allfällige dämpfende Effekte durch Maßnahmen der Budgetkonsolidierung und internationale Sanktionen sind in den Statistiken noch nicht erfasst und gegenwärtig schwer zu quantifizieren.

Der Konjunkturaufschwung hat sich gegen Jahresende 1999 weiter verstärkt. Dazu trug vor allem die günstige Entwicklung des Exports bei. Dieser profitiert von der Erholung der Nachfrage westeuropäischer Handelspartner und der guten preislichen Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Exporteure. Die österreichische Ausfuhr lag laut Außenhandelsstatistik von Juli bis November um gut 6% über dem Wert des Vorjahres. Sie bildet den Motor für eine Beschleunigung der Industriekonjunktur. Die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung war im III. Quartal 1999 um 4% höher als im Vorjahr, vorliegende Produktionswerte für Oktober und November deuten auf eine weitere Aufwärtsentwicklung im IV. Quartal hin. Gemäß den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests vom I. Quartal 2000 wird die Konjunktur von den Unternehmen der Sachgütererzeugung so günstig wie zuletzt 1994 eingeschätzt.

Die europäische Konjunktur hat die Asienkrise im 2. Halbjahr 1999 überwunden und kehrt nun auf einen kräftigen Wachstumskurs zurück. Der Export erholt sich merklich – dazu trägt auch die Stärke des Dollars bei. Dies bietet Impulse für eine Ausweitung der Investitionen. Die Steigerung der privaten Konsumausgaben zeigt sich in der Mehrzahl der EU-Länder robust. Nun erfasst der Konjunkturaufschwung auch die Nachzügler Deutschland und Italien. In der verarbeitenden Industrie Deutschlands verbessern sich Auftragseingänge (zuletzt

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO.

auch aus dem Inland), Produktion und Geschäftserwartungen deutlich. Die raschen Zinsschritte der Europäischen Zentralbank könnten allerdings wachstumsdämpfend wirken.

In Österreich trägt neben dem Export die kräftige Zunahme der Konsumausgaben die Konjunktur. Die gute Beschäftigungsentwicklung, Einkommenssteigerungen und seit Jahresbeginn auch die Steuersenkung sowie die neuerliche Ausweitung der Familientransfers bieten markante Impulse für die verfügbaren Einkommen und den Konsum. Zusammen mit steigenden Ausgaben der Touristen belebt dies die Nachfrage im Einzelhandel. Diese stieg von Jänner bis November 1999 gegenüber dem Vorjahr um 3%. Dämpfende Effekte der beabsichtigten Steuererhöhungen, die zu Jahresmitte in Kraft treten dürften, sind derzeit noch nicht quantifizierbar.

Das robuste Wachstum des Konsums und der Investitionen spiegelt sich auch im Zuwachs der Importe: Sie lagen von Juli bis November um gut 6% über dem Vorjahreswert. Dazu trug allerdings auch die Euro-Abwertung bei. Die Handelsbilanz verschlechterte sich dadurch merklich. Allerdings wird diese Passivierung durch steigende Überschüsse im Dienstleistungsbereich mehr als ausgeglichen. Auf Cash-Basis erhöhte sich das Leistungsbilanzdefizit im Jahr 1999 dennoch um 10½ Mrd. S auf 52½ Mrd. S. Dies geht vor allem auf eine ungünstige Entwicklung der Einkommensbilanz zurück (Abflüsse an Zins- und Dividendeneinkommen sowie Gewinnen aus Direktinvestitionen).

Die Wintersaison verlief im Tourismus dank der günstigen Schneelage und Witterung bislang erfreulich. Erste Umfrageergebnisse lassen auf eine Fortsetzung des leicht positiven Trends schließen. Allerdings machte sich zuletzt angesichts der Boykottankündigungen Unsicherheit über die weitere Entwicklung breit.

Der Anstieg der Verbraucherpreise beschleunigte sich im Dezember und Jänner auf 1,4% gegenüber dem Vorjahr. Nahezu die Hälfte des Preisanstiegs geht jedoch auf die Hausse der Weltmarkt-Rohölnotierungen zurück. Diese verteuert Treibstoff und Heizöl merklich. Ab dem II. Quartal sollten die preistreibenden Effekte von den internationalen Rohstoffmärkten wieder abklingen, doch können noch Überwälzungseffekte auf die Preise verarbeiteter Produkte auftreten. In allen anderen Nachfragekategorien besteht weitgehend Preisstabilität. Die sehr zurückhaltenden Lohnabschlüsse der Herbstlohnrunde dämpfen den Preisauftrieb zusätzlich.

Die Beschäftigung wächst weiterhin kräftig. Die Zahl der Arbeitsplätze stieg im Februar um 47.000 (+1,6%) gegenüber dem Vorjahr. Besonders im Dienstleistungsbereich wird die Beschäftigung ausgeweitet; es sind dies vor allem Teilzeitstellen, die von Frauen besetzt werden. Doch auch in einigen Industriebereichen wächst die Güternachfrage so stark, dass die Unternehmen zusätzliche

Arbeitskräfte einstellen. Zusammen mit der Ausweitung der Zahl der in Schulung Stehenden hat dies einen merklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit zur Folge: Im Februar waren um 32.000 Arbeitslose weniger registriert als ein Jahr zuvor. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote sank auf 6,4% der unselbständigen Erwerbspersonen nach traditioneller österreichischer Berechnungsmethode bzw. 4,1% der Erwerbspersonen nach EU Labour Force Survey. Auf eine beim Arbeitsmarktservice gemeldete offene Stelle kamen im Februar 8 Arbeitslose.

EU-KONJUNKTUR GEWINNT AN DYNAMIK

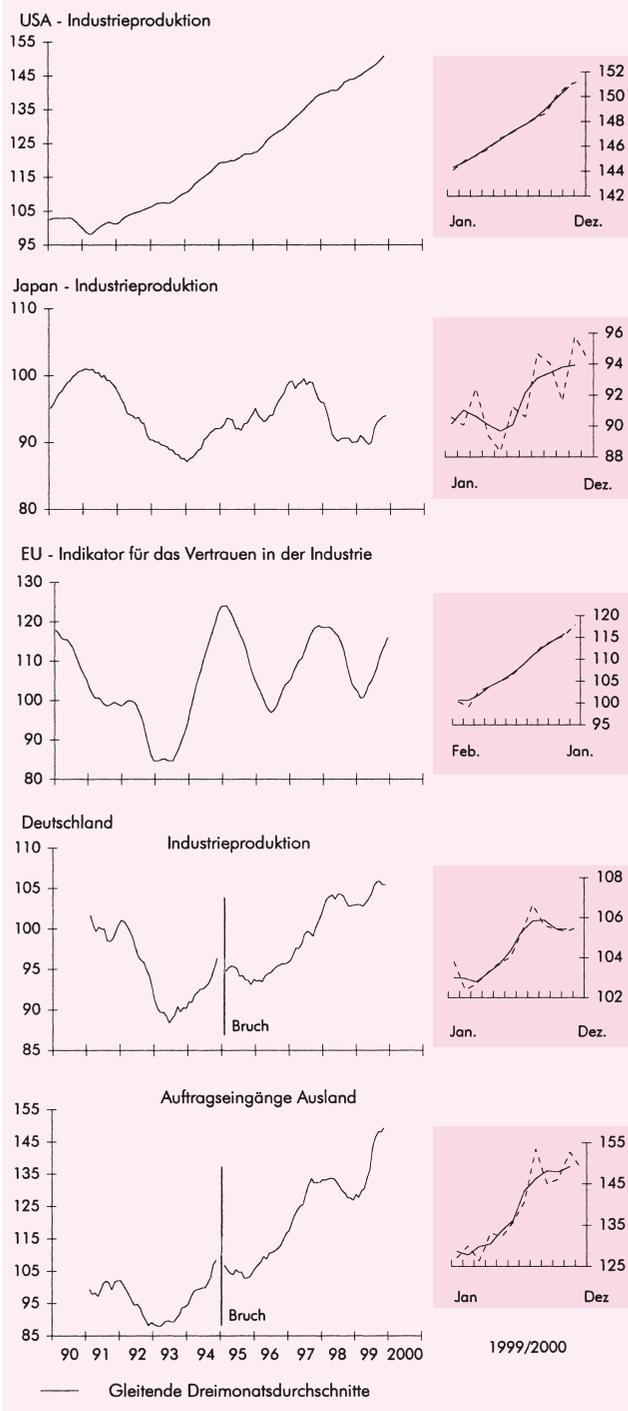
In der EU hat sich das Wachstum von Nachfrage und Produktion beschleunigt. In vielen Ländern bilden die privaten Konsumausgaben eine solide Basis für die Konjunktur. Export und Investitionstätigkeit erholen sich merklich. Die Arbeitslosigkeit sinkt signifikant. Die Zinserhöhungen durch die Europäische Zentralbank dürften hingegen die Expansion dämpfen.

In der EU setzt sich der Konjunkturaufschwung fort. Das kräftige Wachstum der Weltwirtschaft – angetrieben von der ungebrochenen Konjunkturdynamik in den USA und der anhaltenden Erholung in Südostasien – und der niedrige Wechselkurs des Euro gegenüber Dollar und Yen tragen zu einer merklichen Beschleunigung der europäischen Exportsteigerung bei. Unter diesen Rahmenbedingungen verbessern sich Unternehmervertrauen und Produktionserwartungen deutlich. Mit wachsendem Optimismus bezüglich der Geschäftserwartungen sind auch neue Investitionsimpulse verbunden. Das Vertrauen in der Industrie hat sich laut Umfragen der Europäischen Kommission im Jänner neuerlich verbessert und mit einem Saldo zwischen positiven und negativen Meldungen von +1 Prozentpunkt den langjährigen Durchschnitt merklich überstiegen (Jänner 1999 –12 Prozentpunkte). Das gilt besonders für die Einschätzung von Nachfrage und Produktion in den Ländern mit engen Handelsbeziehungen zu den USA (Skandinavien, Großbritannien, Irland). Aber auch die italienische Industrie zeigt nach einer langen Schwächeperiode nun merkliche Belebungs-tendenzen.

Das Konsumentenvertrauen hält sich auf einem im langfristigen Vergleich sehr hohen Niveau. Dazu trug vor allem die weitere Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt bei. Begünstigt durch eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums und einen Ausbau der aktiven Arbeitsmarktpolitik ging die saisonbereinigte Arbeitslosenquote in der EU im IV. Quartal 1999 auf 8,9% zurück

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



(IV. Quartal 1998 9,7%). Besonders deutlich ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Frankreich, Schweden, Finnland, den Niederlanden und Spanien.

Nur in Deutschland ist noch immer keine merkliche Erholung der Beschäftigung zu beobachten. Die Arbeitslosigkeit sinkt von ihrem hohen Niveau nur leicht. Dies ist vor allem auf die – etwa in Relation zu Frankreich – schwache Dynamik der Inlandsnachfrage zurückzuführen. Hingegen nimmt nun der Aufschwung im Export und in der Sachgütererzeugung deutlichere Konturen

an. Die Auftragseingänge vor allem der Hersteller von Vorleistungen und Investitionsgütern steigen markant, und zwar nicht mehr nur aus dem Ausland, sondern zunehmend auch aus dem Inland. Im verarbeitenden Gewerbe tendiert die Produktion signifikant aufwärts. Sie lag im IV. Quartal 1999 um etwa 2 1/2% über dem Vorjahresniveau – im europäischen Vergleich eine mäßige Steigerung, aber eine merkliche Beschleunigung gegenüber dem 1. Halbjahr. Auch der deutliche Anstieg des Ifo-Geschäftsklimaindex weist auf eine Verbesserung der Zukunftserwartungen der Unternehmen hin – der Indexwert hat sich seit dem Herbst um 10 Prozentpunkte verbessert.

Die deutsche Wirtschaft verzeichnete in den letzten Jahren einen erheblichen Wachstumsrückstand gegenüber den europäischen Handelspartnern (1994/1999 durchschnittlich 1/2 Prozentpunkt pro Jahr). Auch derzeit ist das Wachstum wesentlich weniger dynamisch als in Frankreich und anderen Ländern mit stark expandierender Binnennachfrage. Das BIP wuchs im IV. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 2,3% und gegenüber dem Vorquartal um 3/4%. Damit hat sich nun auch in Deutschland die – primär exportgetragene – Erholung der Gesamtwirtschaft gefestigt.

ZINSANSTIEG IN EUROPA

Die Europäische Zentralbank hat mit Wirkung vom 9. Februar 2000 ihren Hauptrefinanzierungssatz auf 3 1/4% angehoben. Damit liegen die kurzfristigen Zinsen bereits um 3/4 Prozentpunkte über dem Niveau vom Herbst 1999. Der Zinsabstand zu den USA – wo die Wirtschaft im IV. Quartal mit einer realen Jahresrate von fast 7% expandierte und berechtigte Inflationssorgen zu nehmen – wurde dadurch stabil gehalten.

Für den Euro-Raum kommt der Anstieg des Zinssatzes in einer frühen Phase der Konjunkturerholung – das Wirtschaftswachstum erreicht im IV. Quartal erst etwa 3%. Die Inflation stieg im Euro-Raum im Jänner auf 2% (Jahresdurchschnitt 1999 1,1%). Die Beschleunigung des Preisauftriebs ist allerdings primär auf die als temporär erachtete Erhöhung der Erdölnotierungen zurückzuführen. Das Wachstum der Geldmenge M3 hat sich nach dem Auslaufen der Liquiditätseffekte im Zusammenhang mit dem „Jahr-2000-Problem“ im Jänner wie erwartet wieder verlangsamt. Der Euro notierte in den letzten Wochen unter Parität gegenüber dem starken Dollar.

Die Erhöhungen des Zinssatzes in Europa könnten den Euro-Kurs zwar aufgrund der Verringerung der Zinsunterschiede zu den USA stärken, andererseits würden sie den Euro aber aufgrund der wachstumsdämpfenden Effekte schwächen. Sie haben zusammen mit dem Anstieg der Kapitalmarktzinsen in den USA und Kapitalabflüssen nach Südostasien einen merklichen Anstieg des langfristigen Zinsniveaus in Europa zur Folge. Die Ren-

dite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen lag zuletzt um fast 2 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau.

INTENSIVIERUNG DES AUSSENHANDELS

Der österreichische Export hat sich im 2. Halbjahr 1999 merklich erholt, er wies zu Jahresende wieder kräftige Zuwächse auf. Das Importwachstum bleibt angesichts guter Inlandsnachfrage hoch.

Die österreichische Exportwirtschaft profitiert von der Verbesserung der internationalen Konjunktur und der günstigen preislichen Wettbewerbsfähigkeit. Die Ausfuhr lag laut Statistik Österreich im III. Quartal 1999 nominal um 6½% über dem Niveau des Vorjahres. Die Monatswerte schwanken erheblich, erste Meldungen für Oktober (+3%) und November (+10%) deuten aber auf ein Anhalten der Dynamik hin – besonders in der Produktion von Investitionsgütern und chemischen Erzeugnissen. Die Ausfuhr nach Nordamerika und – von schwachem Vorjahresniveau ausgehend – nach Asien wächst kräftig, jene in den EU-Binnenmarkt verhalten. Die deutlichen Zuwächse im Außenhandel mit Italien belegen aber neuerlich die Konjunkturbelebung bei Österreichs zweitwichtigstem Handelspartner.

Angesichts guter Inlandsnachfrage steigt der Import weiterhin merklich – im III. Quartal um 7½%, im Oktober um 2% und im November um 6½% jeweils gegenüber dem Vorjahr. Die rege Zunahme der Einfuhr von Maschinen deutet auf die günstige Investitionskonjunktur hin. Dies bestätigen auch umfangreiche Investitionspläne der heimischen Unternehmen im WIFO-Investitionstest.

GUTE WINTERSAISON IM TOURISMUS

Die Wintersaison im Tourismus verlief erfreulich. In den Monaten November bis Jänner waren die Umsätze um etwa 2½% höher als im Vorjahr. Die gute Schneelage bietet günstige Voraussetzungen für den weiteren Verlauf der Saison. Allerdings zeigen sich die befragten Unternehmen zuletzt etwas weniger optimistisch – das mag mit veränderten politischen Rahmenbedingungen zusammenhängen. Die offizielle Nächtigungsstatistik weist für den Dezember einen Rückgang der Zahl der Nächtigungen um 9% aus. Dies steht im Widerspruch zu allen anderen verfügbaren Indikatoren. Im Jänner wurde ein Nächtigungszuwachs von knapp 5% verzeichnet.

STEIGENDES LEISTUNGSBILANZDEFIZIT

Die OeNB hat jüngst Zahlungsbilanzdaten für das Jahr 1999 nach dem Cash-Prinzip vorgelegt. Auf dieser Basis

erhöhte sich das Leistungsbilanzdefizit gegenüber dem Vorjahr um etwa 10½ Mrd. S auf 52½ Mrd. S. Merklich verschlechtert hat sich die Bilanz der Warenzahlungen. Dies dürfte wesentlich auf die – im Vergleich mit den Handelspartnern – kräftige Inlandsnachfrage in Österreich zurückzuführen sein. Diese hatte ein erhebliches Importwachstum zur Folge, während der Export besonders im 1. Halbjahr 1999 noch merklich unter der Asienkrise litt. Die Verschlechterung des Saldos der Warenzahlungen wurde allerdings durch den steigenden Überschuss im Dienstleistungsbereich mehr als ausgeglichen.

Besonders ungünstig entwickelte sich die Einkommensbilanz. Sie schloss mit einem Defizit von 8½ Mrd. S, nachdem sie ein Jahr zuvor einen Überschuss von 2 Mrd. S aufgewiesen hatte. Dies geht vor allem auf erhebliche Abflüsse an Zins- und Dividendeneinkommen sowie Gewinnen aus Direktinvestitionen zurück. In der Folge des hohen Kapitalzustroms der letzten Jahre zum attraktiven Investitionsstandort Österreich entstehen nun entsprechende Kapitalerträge.

Insgesamt scheint damit der Anstieg des Defizits in der Leistungsbilanz aus wirtschaftspolitischer Sicht kurzfristig wenig besorgniserregend. Er ist eher Ausdruck einer günstigen Wirtschaftsentwicklung in Österreich. Leistungsbilanzdaten nach dem aus wirtschaftlicher Sicht relevanteren Accrual-Prinzip, das auf Transaktionsbasis errechnet wird, werden für 1999 im April vorliegen.

MARKANTE PRODUKTIONS-AUSWEITUNG UND OPTIMISMUS IN DER INDUSTRIE

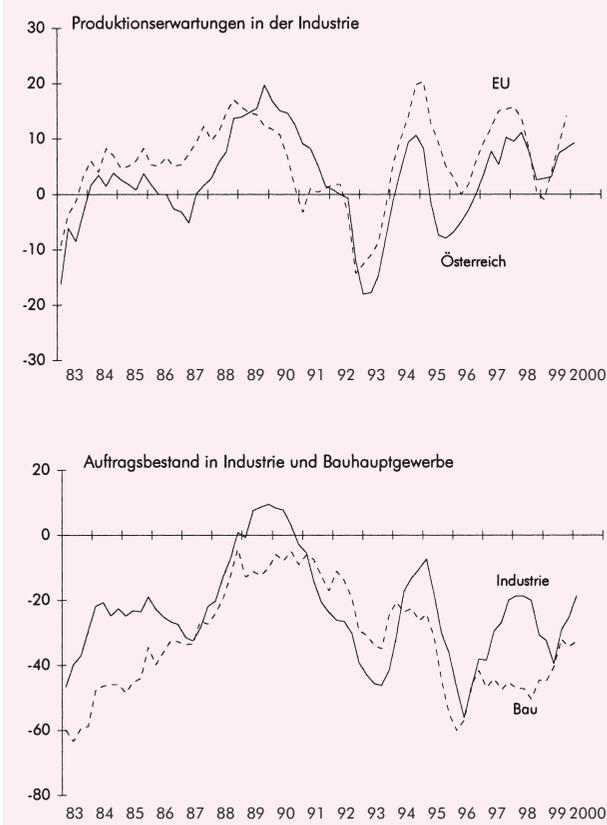
In der Sachgütererzeugung setzt sich der Konjunkturaufschwung fort. Im III. Quartal 1999 lag die Wertschöpfung real um etwa 4% über dem Vorjahreswert. Bislang verfügbare Produktionswerte für Oktober und November deuten auf eine anhaltende Beschleunigung des Outputwachstums im IV. Quartal hin. Der WIFO-Konjunkturtest für das I. Quartal 2000 zeigt weiter steigenden Optimismus der Unternehmen der Sachgütererzeugung in ihrer Einschätzung des künftigen Geschäftsverlaufs. In allen Branchen weisen die Produktionserwartungen aufwärts, besonders ausgeprägt ist diese Tendenz im Basissektor und in der technischen Verarbeitung.

KRÄFTIGE INLANDSNACHFRAGE

Die Nachfrage im Einzelhandel expandierte im 2. Halbjahr 1999 dank günstiger Konsumentenstimmung und wachsender Ausgaben der Touristen sehr kräftig. Statistik Österreich weist bis November im Vorjahresvergleich teils zweistellige Zuwachsraten aus, die jedoch aufgrund

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



von Schwierigkeiten in der Umstellung der Datenbasis die tatsächliche Umsatzentwicklung erheblich überzeichnen dürften: Bereinigte Werte lassen ein reales Umsatzwachstum von Jänner bis November von etwa 3% gegenüber dem Vorjahr realistisch erscheinen. Zu Jahresbeginn bieten die Ausweitung der Familientransfers und die Lohnsteuerentlastung zusätzlichen Spielraum für eine Steigerung der Konsumausgaben. Belastungen der verfügbaren Einkommen durch Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung in Form von Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen werden allerdings ab Jahresmitte wieder dämpfend wirken.

Auch der Großhandel wächst kräftig. Die Nachfrage profitiert von der Erholung im Außenhandel und der lebhaften Industriekonjunktur. Der private Konsum – der nach dem Inländerkonzept berechnet wird – expandiert aufgrund der regen Ausgaben ausländischer Touristen in Österreich und zurückhaltender Ausgaben der Österreicher im Ausland etwas langsamer als die Einzelhandelsumsätze.

Die WIFO-Konjunktur in der Bauwirtschaft deuten auf einen leichten Aufwärtstrend hin. Die Unternehmen des Tiefbaus beurteilen die Auftragslage weiterhin überdurchschnittlich günstig. Wieweit Kürzungen der Investitionspläne im Infrastrukturbereich, wie sie im Regierungsübereinkommen vorgesehen sind, die günstige

Stimmung trüben, ist noch nicht absehbar. Die Baupreis-erwartungen weisen weiterhin aufwärts. Dies gilt auch für den Hochbau, dessen Produktion allerdings nach wie vor unter dem anhaltenden Rückgang der Nachfrage nach Wohnungsneubauten leidet. Dies dämpft die Bauproduktion insgesamt merklich.

LEICHTER INFLATIONSANSTIEG INFOLGE HOHER ROHÖLPREISE

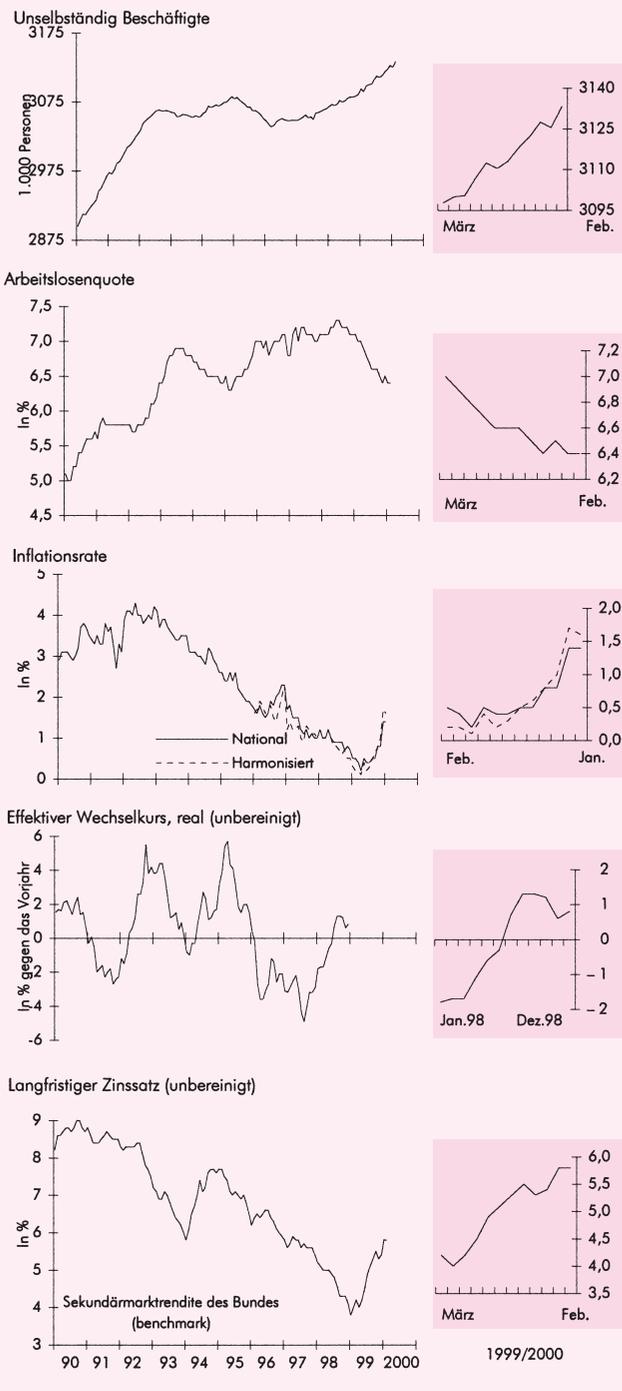
Die hohen Rohölnotierungen auf den internationalen Märkten schlagen nun auf die Verbraucherebene durch. Fast die Hälfte des Anstiegs der Verbraucherpreise um 1,4% im Jänner geht darauf zurück. Im II. Quartal sollten die preistreibenden Impulse von den Rohstoffmärkten wieder abklingen. Die Entwicklung der Lohnkosten wirkt preisdämpfend.

Der Anstieg der Verbraucherpreise hat sich im Dezember und Jänner beschleunigt, die Inflationsrate stieg auf 1,4% (gegenüber 0,6% im Jahr 1999). Laut dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex, der Treibstoffe und Dienstleistungen höher gewichtet, erreichte sie zuletzt 1,6%. Die Beschleunigung des Preisauftriebs ist fast vollständig auf die Hausse der Weltmarkt-Rohölpreise zurückzuführen. Die Notierungen betragen zuletzt sogar 30 \$ je Barrel – fast dreimal so viel wie zu Jahresbeginn 1999. Der Preisanstieg wird auf Schillingbasis durch den relativ schwachen Euro noch verstärkt. Die Treibstoffpreise lagen im Jänner um 13% (Normal- und Superbenzin) bzw. 23% (Dieselöl) über dem Vorjahresniveau. Flüssige Brennstoffe waren sogar um 40% teurer als ein Jahr zuvor. Die Treibstoff- und Heizölpreise trugen 0,6 Prozentpunkte zur Inflationsrate bei, d. h. fast die Hälfte des gesamten Preisanstiegs geht auf höhere Rohölnotierungen zurück. Internationale Beobachter erwarten für die nächsten Monate einen Rückgang der Rohölpreise. Auf den Futures-Märkten notiert Rohöl zum Jahresende 2000 mit einem Preis von nur gut 20 \$. Die weitere Entwicklung wird auch von Entscheidungen über die Produktionsquoten der OPEC-Länder abhängen, diese werden aber erst Ende März fallen.

Im Dienstleistungsbereich bleibt der Preisauftrieb verhalten. Auch im Bereich des Wohnungsaufwands und der Wohnungseinrichtung hat sich die Teuerung weitgehend beruhigt. Die Lohnkosten wirken – nach der sehr zurückhaltenden Herbstlohnrunde – dämpfend auf den Preisauftrieb. Die Ist-Lohnabschlüsse blieben unter der 2%-Marke, die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten dürften eher sinken.

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



RÜCKGANG DER ARBEITSLOSIGKEIT HÄLT AN

Dank guter Konsum- und Exportkonjunktur wird die Beschäftigung kräftig ausgeweitet. Zusammen mit einer Zunahme der Zahl der Schulungsteilnehmer trägt dies zu einem merklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit bei.

Die Beschäftigungsdynamik profitiert von der günstigen Konjunktur. Im Februar lag die Zahl der Arbeitsplätze um 47.000 über dem Vorjahreswert, und es waren um 6.000 offene Stellen mehr beim Arbeitsmarktservice gemeldet als ein Jahr zuvor. Den Beschäftigungsmotor bildet weiterhin der Dienstleistungssektor. Deshalb wächst die Frauenbeschäftigung wieder merklich stärker als jene der Männer. Die Mehrzahl der neuen Arbeitsplätze dürften neuerlich Teilzeitstellen sein und mit Einkommen unter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt entlohnt werden. Am stärksten nimmt die Beschäftigung im heterogenen Bereich der wirtschaftsnahen Dienstleistungen zu. Würden geringfügige Beschäftigungsverhältnisse einbezogen, so wäre die Dynamik in diesem Bereich noch höher. Auch im Gesundheits- und Bildungswesen steigt die Nachfrage nach Arbeitskräften merklich. Die Zahl der Arbeitsplätze im Handel und im Gaststättenwesen profitiert von der robusten Konsumnachfrage und der guten Wintersaison im Tourismus.

In einigen Branchen der Sachgütererzeugung erweist sich die Güternachfrage schon als so kräftig, dass trotz hoher Produktivitätssteigerungen Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen sind – etwa in der Metall- oder in der Chemieindustrie. In der Bauwirtschaft hingegen reicht das Produktionswachstum weiterhin nicht für eine Stabilisierung der Beschäftigung aus.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen lag im Februar um 32.000 unter dem Vorjahreswert. Zu diesem Rückgang trugen die gute Konjunktur und die damit verbundene Ausweitung der Arbeitskräftenachfrage ebenso bei wie die Zunahme der Zahl der in Schulung Stehenden.

Abgeschlossen am 7. März 2000.